

## **Predigt über Mt 27,33-54, Karfreitag 2024**

### ***Predigttext: Matthäus 27,33-54***

*33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, 34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken. 35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. 36 Und sie saßen da und bewachten ihn. 37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. 38 Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! 41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. 43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. 45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! 50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. 51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, 52 und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschraken sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!*

### **Predigt**

Liebe Schwestern und Brüder,

am Karfreitag geben wir dem Leid, dem Schmerz und dem Tod Raum im Gottesdienst. Die Welt ist voll davon. Wir gehen damit um, indem wir im Gottesdienst davon sprechen und darüber nachdenken.

Die Evangelien berichten uns mit großen Erzählungen vom Leiden und Sterben Jesu: Wie die Schülerinnen und Schüler mit Jesus zusammen Passa vorbereitet und das Lamm gegessen haben - das letzte Mahl, das zum Abendmahl werden würde.

Die Gespräche beim Essen, die sich schon um Verrat und Tod gedreht haben. Wie einige aus der Gruppe die Nacht im Garten verbracht haben.

Wie Jesus verhaftet wurde.

Die verschiedenen Verhöre.

Die Suche nach Belastungszeugen.

Die Folter, das stundenlange Sterben, der Tod.

Was mit seiner Leiche passiert ist.

Sie berichten, wie seine Angehörigen darum gebettelt haben, dass ihnen der Leichnam ausgeliefert würde und sie den Toten begraben durften. Ausführlich erfahren wir auch von den Treueschwüren, von den Frauen, die tatsächlich bis zum Schluss nicht von seiner Seite gewichen sind, und von denen, die Jesus im Stich gelassen und verraten haben. Von Menschen, die in das Sterben Jesu verwickelt sind auf ihre jeweils persönliche Weise. Die Geschichte von Jesus wurde erzählt und aufgeschrieben. Sie wird bis heute erzählt. Das ist nicht selbstverständlich, dass die Umstände eines gewaltsamen Todes so detailliert dokumentiert wurden. Die Geschichte Jesu wird erzählt. Sie widerspricht dem Verschweigen. Sie zwingt zum Hinsehen. Manchmal lässt sie uns sprachlos zurück.

Denn Jesus erlebt Leiden und einen schändlichen Tod, obwohl er nichts falsch gemacht hat. Er hat gelebt, ohne jemals etwas Schlechtes zu tun. Denen, die ihn um Hilfe gebeten haben, war er zugewandt. Die ihm eigene Kraft zu heilen und zu helfen hat er eingesetzt für andere. Er hat zum Frieden aufgefordert und Frieden gestiftet. Diesen Weg hätte er noch lange weitergehen können. Es hätte der Welt und den Menschen gut getan. Aber genau das ist zerstört worden, abgebrochen. Durch Verleumdung und Feigheit, durch die Brutalität einer Staatsmacht. So ergeht es vielen. Vielen vor Jesus. Vielen nach Jesus. Bis heute. Menschen, die ein gutes Leben führen, leiden. Sie werden krank, verlieren Angehörige, Scheitern mit ihren Projekten, verlieren ihr Geld und ihre Arbeit. Sie sterben in Folterkellern, auf dem Schlachtfeld, oder still und leise am Hunger, ohne dass ihre Schreie gehört werden, ohne dass ein Richter Gerechtigkeit ausübt, ohne erlebt zu haben, wie etwas wieder gut wird, heilt, wie sie ihren guten Ruf zurückbekommen oder ihre Gesundheit, auch nicht ihr Hab und Gut. Und niemand erzählt ihre Geschichte, nennt die Namen der engsten Vertrauten, niemand kämpft um die Herausgabe des Leichnams und um eine würdige Bestattung.

Manchmal lässt es uns sprachlos zurück. So viel Ungerechtigkeit, soviel Gewalt die sich frech als siegreich behaupten.

Fragen wir noch: Warum?

Fragen wir noch: Wo ist Gott?

Jesus tut es. Er schreit es heraus: „Gott mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Sein letztes Wort am Kreuz.

Wenn wir Jesu Worte am Kreuz aus allen Evangelien zusammentragen, sind es sieben. Matthäus überliefert uns dieses eine.

Wo ist Gott?

Die Sonne verfinstert sich. Gott nimmt sein erstes Schöpfungswerk zurück. Er zieht sich selbst zurück.

Er verlässt den Menschen, mit dem er sich so eng verbunden hat, wie mit keinem anderen. Den er seinen lieben Sohn genannt hat.

Durch das Bild von Gott als der Erbarmende, der Vater, der Lebensspender, geht ein Riss. Er hat seinen Menschen verlassen, den der nichts Unrechtes getan hat.

Jesus zerbricht ein Gottesbild. Es zerbricht ihm wie vielen vor ihm und nach ihm. Es ist nicht sicher, dass neuer Glaube entsteht, Glaube an einen unbegreiflichen kaum auszuhaltenden Gott.

Das ist der Moment der Anfechtung, ein gefährlicher Moment für den Glauben.

Golgatha ist der letzte Ort in dieser Geschichte. Schädelstätte. Nicht nur Menschen sterben hier.

Dietrich Bonhoeffer hat es ausgehalten, dass er keinen religiösen Schutzraum mehr für sich und die Kirche sah, sondern sich als Christ ganz ausliefern wollte an die Welt, wie sie war. In „Widerstand und Ergebung“ schreibt er: *„Gott gibt uns zu wissen, dass wir leben müssen als solche, die mit dem Leben ohne Gott fertig werden. Der Gott, der mit uns ist, ist der Gott, der uns verlässt. Der Gott, der uns in der Welt leben lässt ohne die Arbeitshypothese Gott, ist der Gott, vor dem wir dauernd stehen. Vor und mit Gott leben wir ohne Gott. Gott lässt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz. Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt und nur so ist er bei uns und hilft uns.“*

Heraus aus der Welt und ans Kreuz. So ist Gott bei uns.

In dieser großen Erzählung von der Passion Jesu wird die Kreuzigung wie beiläufig erwähnt, in einem Nebensatz. So vieles geschieht darum herum. Das kann beim Erzählen, beim Lesen nicht ausgelassen werden.

Nicht nur das Leiden des Gerechten, nicht nur dieser entsetzliche Schrei, die von Gott entleerte Welt unter dem verfinsterten Himmel werden erzählt.

Diese Erzählung enthält einen Riss. Der Vorhang im Tempel zerreißt. Die Erde bebt und bricht auf. Gräber öffnen sich, die Leiber der Entschlafenen stehen auf. Der Riss setzt sich fort durch unsere Erfahrung und unseren Verstand.

Gott holt sich Leben von dorthier, wo Menschen es gar nicht mehr suchen. Aus den Gräbern.

Der Moment des schändlichen, verzweifelten Sterbens eines Menschen ist der Moment des Sieges Gottes über den Tod.

Keiner sieht es. Noch nicht. Drei Tage wird es dauern, dann wird auch Jesus sein Grab sprengen und sich als Auferstandener seinen Jüngerinnen und Jüngern zeigen, und mit ihm die anderen, deren Gräber am Karfreitag geöffnet wurden und deren Leiber die Erde dem Leben zurückgeben musste.

Aber die, die diese Geschichte für uns aufgeschrieben haben, die lassen es uns sehen und mit ihnen hier schon durch den Riss schauen. Auf die Welt, in der der Tod besiegt ist.

Wir sind hier und heute weit entfernt von einer Welt, in der Tod und Leid überwunden und besiegt sind.

Aber die Passionserzählung des Evangelisten Matthäus lässt Hoffnung aufblitzen. Gott ist solidarisch mit den grundlos Leidenden, den zu Unrecht Verurteilten, den gewaltsam Getöteten. Nein, Gott macht keine Opfer und fordert keine Opfer. Gott stellt sich auf die Seite der Geopferten. Gott gibt ihnen ihre Würde zurück. Gott stellt sie ins Licht. Gott vergisst keinen ihrer Namen.

An deren Seite ist auch unser Platz. Wir drängen uns mit ihnen zu diesem Riss. Wir können helfen, den Riss offen zu halten, indem wir die Geschichten derer erzählen, die totgeschwiegen werden und sie dem Vergessen entreißen.

Wir nähren unsere Hoffnung, indem wir uns drängen zu diesem Riss, durch den das Licht hereindringt.

In dem Song „Anthem“ von Leonard Cohen heißt der Refrain:

*Ring the bells that still can ring  
Forget your perfect offering  
There is a crack, a crack in everything  
That's how the light gets in.*

Das heißt:

*Läute die Glocken, die noch läuten können.  
Vergiss dein perfektes Geschenk.  
Da ist ein Riss, ein Riss in allem.  
So kommt das Licht herein.*

Heute schweigen die Glocken, doch zur Auferstehung werden wir sie läuten.

Amen